

Zu diesem Heft

Unübersehbar wirft die Bundestagswahl ihre Schatten voraus. Selten waren Wahlausgang und Regierungsbildung so schwer vorherzusagen. Politische Bildung wird in diesen Tagen nur dann auf Interesse stoßen, wenn sie auch darauf Bezug nimmt.

Gleich im einleitenden „Brennpunkt“ versachlicht und systematisiert *Sabine Kropp* die Planspiele, die derzeit allerorten angestellt werden: Sie analysiert die Palette der bestehenden Möglichkeiten zu Regierungskoalitionen, die – je nach Ergebnis der Bundestagswahl – im Herbst zu erwarten sind.

Auch im Bereich der „Fachaufsätze“ bleiben wir ein Stück weit beim Thema Wahlen: Wie vollzieht sich eigentlich die Aufstellung von Kandidaten in der Realität? „Wer wählt wen wie aus?“, so der alles besagende Titel des Beitrags von *Suzanne S. Schüttemeyer*. Neben den Ursachen geht sie auch einigen Wirkungen der Wirklichkeit unserer Kandidatenaufstellung nach. Erstaunlich sind nicht nur einige der zu Tage geförderten Ergebnisse. Erstaunlich ist auch, wie wenig wir bislang darüber wussten.

Die letzte Landtagswahl, jene die im April in Sachsen-Anhalt stattfand, bescherte der SPD bekanntlich herbe Verluste. Gerade angesichts der bevorstehenden Bundestagswahl erscheint es aufschlussreich, aus einiger Distanz den Hintergründen dieses Wahlergebnisses nachzugehen. „Rote Karte für das Magdeburger Tolerierungsbündnis“ nannte *Everhard Holtmann* seine „Aktuelle Information“.

Und noch einmal beschäftigt uns in diesem Heft das Thema Wahlen. Die jüngsten Präsidentschaftswahlen in Frankreich verwunderten und beunruhigten ganz Europa. Im ersten Wahlgang erhielt ein rechtsextremer Kandidat mehr Stimmen als der sozialistische Regierungschef und warf diesen aus dem Rennen. Und im zweiten Urnengang wurde mit Vier-Fünftel-Mehrheit ein Präsident gewählt, dem im ersten mit gerade einem Fünftel der Stimmen unmissverständlich die Unzufriedenheit vieler Franzosen mitgeteilt worden war. *Petra Zimmermann-Steinhart* fasst in ihrer „Aktuellen Information“ die wesentlichen Hintergründe zusammen.

Wissen Sie, was „Komitologie“ ist? Nein? Dann sind Sie in guter Gesellschaft. Lassen Sie sich von *Martin Große Hüttmann* durch die „Unterwelt der Ausschüsse“

der Europäischen Union führen. In seinem „Fachaufsatz“ macht er deutlich, wie komplex, aber auch wie eminent folgenreich die Arbeit der Vielzahl von Ausschüssen in der EU mittlerweile geworden ist. Und dann wissen Sie viel über Komitologie.

Die Serie „New Economy“ wird in diesem Heft mit der Darstellung „Vernetzter und globalisierter Märkte“ fortgesetzt. Am Beispiel eines konkreten Unternehmens erklärt *Rahild Neuburger* die Auswirkungen von Internet und Digitalisierung auf Standortwahl, Lieferantenbeziehungen, Design, Produkterstellung und Finanzierung. Den Hintergrund des „Fachaufsatzes“ bilden die globalisierten Gütermärkte. Die Zusammenhänge mit Kapital- und Arbeitsmärkten, die in den nächsten Heften im Vordergrund stehen werden, werden bereits angesprochen.

Wirtschaftslehre besteht in der Regel aus der alternativlosen Darbietung neoklassischer Gedankengebäude und Forschungsergebnisse. „Von all den vorhandenen Zugängen präsentiert man uns im Allgemeinen nur einen einzigen, (...) so als ob es sich um *die* ökonomische Wahrheit handelte. Wir akzeptieren diesen Dogmatismus nicht. Wir wollen einen Pluralismus der Erklärungen, der der Komplexität der Gegenstände“ und Probleme angemessen ist, protestierten im Mai 2000 französische Studierende und Professoren. *Reinhold Hedtke* zeigt in seinem „Fachaufsatz“, wie kontroverse Sichtweisen in die Wirtschaftsdidaktik einzubringen sind und wie nötig das ist.

Bekanntlich ist nicht alles breit Publierte wichtig. Schlimmer aber ist, wenn Wichtiges nicht breit publiziert wird. Die Reform der Bundesbank und die tiefgreifende Veränderung der Finanzaufsicht in Deutschland wurden kaum zur Kenntnis genommen. Dabei wurde hierzulande nicht weniger abgeschafft als der Föderalismus in der deutschen Zentralbank und die Landeszentralbanken. Geschaffen wurde dagegen eine zentrale Allfinanzbehörde zur Kontrolle des Wertepapierhandels, des Kreditwesens und des Versicherungswesens. *Roland Sturm* lässt in seiner „Aktuellen Information“ keinen Zweifel, wie wichtig diese Reformen sind.

Wie kann man bei Schülern Verständnis für die Funktionsweise des organisierten Föderalismus erreichen? Als das Zuwanderungsgesetz zur Abstimmung stand, stimmten im Bundesrat der Ministerpräsident des Landes Brandenburg mit „ja“, der CDU-Vertreter des Landes mit „nein“. Dies war in der Verfassung nicht vorgesehen. Der Bundesratspräsident (SPD) wertete die Stimmabgabe als Zustimmung. Das verschaffte dem Gesetz die nötige Bundesratsmehrheit. Besteht sie zu Recht? Der anhaltende Streit darum, den *Heiner Adamski* „kontrovers dokumentiert“, informiert besser über den Bundesrat als lange abstrakte Erörterungen.

Das Internet ist „in“. Ihm wird nachgesagt, wir könnten uns damit besser informieren und unterhalten, wir könnten damit besser kommunizieren, konsumieren und partizipieren. Nicht zuletzt die Demokratie verfüge damit über dramatisch bessere Voraussetzungen. Die Macht des Internet überwinde jene von Diktatoren und totalitären Systemen. *Jürgen Stern* gab seiner ausführlichen „Analyse“ den schönen Titel www.mehr-demokratie.de. Die Überschrift sagt alles: Die Hoffnung trägt. Bislang dient das Internet kaum als Instrument der Demokratie.

Das vorliegende Heft enthält anlässlich der bevorstehenden Bundestagswahl besonders viele politikwissenschaftliche Beiträge. Das ist nicht die Regel. Abschlie-

ßend soll auf den Beitrag der Soziologie zur politischen Bildung in dieser Zeitschrift eingegangen werden. Anlass hierfür ist das Ausscheiden von Bernhard Schäfers, Lehrstuhlinhaber für Soziologie an der Universität Karlsruhe, aus dem aktiven Herausgeberkreis.

Vielen Lesern wird vertraut sein, dass die Soziologie stets eine herausragende Rolle in dieser Zeitschrift für die politische Bildung in der Bundesrepublik gespielt hat. Viele bekannte Autoren sind hier zu nennen, von Gerhard Wurzbacher bis Wolfgang Zapf, insbesondere von Anfang an Friedhelm Neidhardt. In einem engeren Sinne hat Karl Martin Bolte von der Universität München einschlägige Traditionen in dieser Zeitschrift begründet, indem er schon zu Beginn der sechziger Jahre Lehrbeispiele aus dem Bereich der Soziologie und sozialkundliche Unterrichtsmodelle verantwortete. Seit 1966 gehört Karl Martin Bolte zu den Herausgebern. Er ist es bis heute geblieben. Aktiver Herausgeber wurde mit Heft 1/1974 der bekannte Soziologe Günter Hartfiel, der im Januar 1977 bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam. Ihm folgte 1982 Bernhard Schäfers, seinerzeit noch an der Universität Göttingen tätig. Schäfers hat seine eigene Nachfolge als aktiver Herausgeber sehr rechtzeitig geplant. So trat im Jahr 2000 Stefan Hradil (Universität Mainz) in den Kreis der aktiven Herausgeber ein. Es ist kein Zufall, dass Hradil einmal Schüler Boltes war.

Die Soziologie, wie sie in dieser Zeitschrift immer vertreten war, verbindet die Ergebnisse soziologischer Forschung mit ihrer Umsetzung für die Praxis: Bolte hat für die politische Bildung in Deutschland mit den zwei Bänden „Deutsche Gesellschaft im Wandel“ ein über Jahrzehnte gültiges Basiswerk geschaffen. Exemplarische Titel für die praxisbezogene Umsetzung soziologischer Erkenntnisse sind zudem das Hartfielsche „Wörterbuch der Soziologie“, Bernhard Schäfers` Lehrbuch zur Sozialstruktur, Schäfers` „Grundbegriffe der Soziologie“ (beide mit 7 Auflagen) und Schäfers` zusammen mit Wolfgang Zapf herausgegebenes, grundlegendes „Handwörterbuch zur Gesellschaft Deutschlands“ (2 Auflagen) und schließlich Hradils „Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland“ (8 Auflagen). Alle genannten Herausgeber dieser Zeitschrift besetzten führende Positionen in ihrer wissenschaftlichen Vereinigung, der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Karl Martin Bolte kann heute als Nestor der deutschen Soziologie bezeichnet werden. Bernhard Schäfers ist wohl der meistgelesene Verfasser und Herausgeber einflussreicher und zusammenfassender Werke der Soziologie.

Bernhard Schäfers hinterlässt bei seinem Ausscheiden aus dem Kreis der aktiven Herausgeber ein verpflichtendes Erbe, eine Tradition, die die „Gegenwartskunde“ mit ihrem neuen Titel „Gesellschaft – Wirtschaft – Politik“ weiterhin und noch verstärkt einzuhalten gedenkt. Schmerzlich vermissen werden die Herausgeber sein moralisches Engagement in der Sache und seine vermittelnde Art im Dialog.

Die Herausgeber